

Die Briefftaube im Dienste unserer Armee [Fortsetzung und Schluss]

Autor(en): **Huber, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **1 (1928)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-516050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die sich in Briefen an diese Vorgesetzten arg verstossen. Bei einem halbwegs gebildeten Unteroffizier, sollte man doch erwarten dürfen, dass er einem Offizier taktvoll schreibt. Der Inhalt des Schreibens soll klar und kurz gefasst sein; Redensarten und Weitschweifigkeiten wie in Privatbriefen sollst Du nicht anwenden. Niemals sollten aber Sätze wie „Ich ersuche Sie, uns mitzuteilen . . .“, „Wollen Sie mir mitteilen . . .“, „Melden Sie mir betreff . . .“ angewendet werden. Du bist Untergebener und solltest wissen wie Du zu begegnen hast. Mündlich würdest Du's gewiss nicht so machen.

Deine Einstellung zum Feldweibel.

Ihr Beide müsst gute Kameraden sein; versteht ihr einander gut, so ist wieder viel gewonnen. Hauptmann, Feldweibel und Fourier nennt man oft den Kp.-Stab, das will heissen, dass diese Drei demselben Ziel zustreben und sich also gegenseitig in die Hände arbeiten. Was speziell Rapportwesen und Verpflegung anbetrifft, musst Du am meisten Fühlung mit Deinem Kameraden haben. Da er mehr in Gegenwart des Kp.-Chefs ist, wird er Einzelheiten, die für Deine Fassung oder Küche einen Einfluss haben, eher vernehmen. Entweder macht Dich Dein Kamerad darauf aufmerksam oder Du fragst ihn bei nächster Gelegenheit. Diese Auffassung bedingt, dass Du seinen Dienst und er den Deinigen genau kennt. Nach jedem Hauptverlesen musst Du Dich für den Frontrapport interessieren, dann erst kannst Du die Eintragungen in den Kontrollen auf ihre Richtigkeit überprüfen. Welche Bedeutung der Fassungszettel für den Fourier hat, weiss ein umsichtiger Feldweibel sehr wohl; aber wie hat da der Fourier für dessen genaue Ausstellung meist zu kämpfen. Der schlaue Verpflegungsmann aber kennt seine Leute und nimmt vorerst zu handlen der Küche den Ausrückungsbestand am Morgen als Grundlage. Dann sorgt er dafür, etwelche Mutationen beizeiten zu ermitteln, um der Küche genauere Instruktionen geben zu können. Dass nicht Du als Fourier, sondern der Feldweibel für die richtige Verteilung der Speisen an die Mannschaft die Verantwortung hat, wird bekannt sein; Kameradendienst wird aber auch von diesem begrüsst werden.

Der Verkehr mit der Küche.

Nachdem Du einen qualifizierten Küchenchef erhalten hast, musst Du ihm auch volles Vertrauen schenken. Als Anfänger in Deiner Funktion wirst Du leicht zuviel Fühlung mit diesem Mann haben wollen und das ist nicht von Gutem. Denn wenn dieser selbständiger Koch ist, so hat er's auch viel lieber, wenn Du ihn walten lässtest. Auch hier musst Du schon vor dem Dienst herausfinden, mit wem Du's zu tun hast und musst in der Praxis den passenden Ton zu diesem Mann anschlagen. Ich empfehle Dir, jeden Abend, zwischen Hauptverlesen und Zimmerappell den Küchenchef zu Dir zu rufen. Zu dieser Zeit dürftest Du bekannt sein, wie der Tagesbefehl für den

kommenden Tag lautet. Ich habe dieses System im Grenzdienst und in W. K. angewandt und bin damit ausgezeichnet gefahren. Beide bekommen hiebei Zutrauen zu einander und selbst ein Küchenchef kann Dich auf Sachen aufmerksam machen, worüber Du froh bist. Du darfst eben nicht ausser Acht lassen, dass Du im Kochfach nicht ausgebildet bist. Bilde Dir ja nicht ein, Du verstehst jenes Gebiet besser wie der Chef, weil Du sein Vorgesetzter bist. Rede den Küchenchef immer mit Sie an, das trägt zur Aufrechterhaltung Deiner Autorität bei. Hast Du als Küchenchef einen tüchtigen Menschen vor Dir, so überlasse ihm den Schlüssel zum Warenmagazin, das trägt wesentlich bei zu freudiger Arbeit. Es ist eine falsche Ansicht, wenn Du glaubst, ihm jedes Pfund Trockengemüse, jedes Paket Kaffee, Thee etc. persönlich herausgeben zu müssen; damit untergräbst Du den Ehrgeiz des Untergebenen. Ich habe Beweise genug, dass diese freie Ansicht hier die richtige ist. Halte Dich nicht viel in der Küche auf, lasse die Leute arbeiten, verantwortlich über diese ist Dir der Chef. An der Kontrolle in Küche und Magazin darfst Du es aber nicht fehlen lassen, sie muss täglich und unverhofft stattfinden und Du machst still Deine Beobachtungen. Hast Du Reklamationen zu machen, so rede mit dem Küchenchef abseits von der Mannschaft. Vor dem Fassen der Mahlzeiten stehst Du in der Küche. Du nimmst die Fassungszettel zur Hand und stellst fest, ob richtig gemeldet worden ist und wer später verpflegt werden muss. Dies ist von eminenter Wichtigkeit, denn wie oft kommt es vor, dass wegen Nichtüberprüfen der Fassungszettel Abkommandierte, Nachzügler, sogar Kranke nichts zu essen bekommen. Ist dies nicht sehr beschämend für einen Fourier? Sei hier sehr streng mit Dir selber und mit Demjenigen, der falsch gemeldet hat. Gehe bald den Fehlbaren nach und befrage ihn über seine ungenaue Arbeit, denn jeder Unteroffizier muss lernen, den Verbleib seiner Leute jeden Augenblick auswendig melden zu können.

Ein wichtiges Kapitel ist auch die Zusammenstellung des Speisezettels. Was wird da nicht alles zusammengebraut. Viele berechnete Klagen über das Essen hört man nach jedem Wiederholungskurse. Wo kommt das her? Der Sünder ist vielfach der Fourier, weil er vor dem Dienst zu wenig Zeit verwendet, einen tadellosen Speisezettel auszuarbeiten. Es ist selbstverständlich wichtig, was wir der Mannschaft in den Magen geben. Es ist ernste Pflicht von Dir, die grösste Sorgfalt auf die Menus zu verwenden. Du darfst nicht zu stolz sein, vor dem Dienst den Küchenchef hiefür zu Rate zu ziehen, der versteht doch das sicher. Das Reglement schreibt vor, die Kost müsse möglichst den Zivilverhältnissen angepasst verabreicht werden und das ist zu beachten. Der Mann im Dienst soll einfach und genug essen, Spezialitäten gehören nicht ins Militär. Wie viele Fouriere gibt es, die kaum mehr das bewährte, nahrhafte Menu, Fleischsuppe, Spatz mit Gemüse auf den Tisch bringen; in einem W. K. sollte dieses sicher 4-5 mal gekocht werden. (Fortsetzung folgt.)

Die Briefftaube im Dienste unserer Armee.

Gefr. Huber Hdt., Lst. Cav. 12.

(Fortsetzung u. Schluß.)

Die Briefftaubendepots.

Um den Abgang der Briefftauben bei der Armee ersetzen zu können, ist es notwendig, besondere Briefftaubendepot im Landesinnern zu errichten, welche durch Tauben von Briefftaubenstationen im bedrohten

Landesgebiet gefüllt werden, sowie durch Tauben von Briefftaubenzüchtern, die Nichtmitglied einer Briefftaubenstation sind. Die eingezogenen Tauben werden in 3 Klassen eingeteilt, nämlich ganz junge, noch nicht geflogene Tauben, die ohne weiteres in fahrende oder

festen Brieftaubenstationen eingewöhnt werden können; in jüngere Tauben, die bereits geflogen sind, und sich erst nach einiger Zeit in neue Schläge eingewöhnen lassen; in ältere, die nur in geschlossenen Volieren zur Zucht verwendet werden können. Bei der Evakuierung von Brieftaubenstationen in bedrohten Gegenden sind selbstverständlich die Transportkörbe, Gerätschaften, Futterkörbe und Futtermittel mitzunehmen. Beim Brieftaubendépôt sind auch die Reservewagen zur Eingewöhnung von Jungtauben zugeteilt.

Der Erfolg in der Verwendung von Brieftauben hängt in erster Linie von der Behandlung und Auffassung über die Bedeutung des Brieftaubendienstes der Mannschaften ab.

Die Verwendung der Brieftauben.

Die Verwendbarkeit der Brieftauben beruht bekanntlich darauf, dass sie den angeborenen Drang haben, auch auf grosse Entfernungen sehr schnell ihrem Heimatschlag zuzufliegen. Dieser Instinkt wird durch Trainieren in bestimmten Himmelsrichtungen weiter entwickelt. Eine gute Brieftaube bewältigt sicher Distanzen von 100 Km. in durchschnittlich 100 Minuten. Die in stabilen Heimatschlägen trainierten Brieftauben können nur verwendet werden, wenn der Schlag sich zufällig in der Nähe der Stellung befindet. Es sind daher eine Anzahl fahrbarer Schläge (Brieftaubenwagen) aufgestellt worden, welche überall verwendbar sind. Letztere dienen ausschliesslich für Nahverbindungen d. h. auf Entfernungen von 10—20 Km. in direkter Luftlinie gemessen. Für die nach wie vor wichtige Fernverbindungen werden auch weiterhin die stabilen Heimatschläge benützt. Die Brieftauben sind nur tagsüber mit Aussicht auf Erfolg zu verwenden. Bei einbrechender Dunkelheit kann es vorkommen, dass sie nicht mehr zum Schlag zurückfliegen, sondern in der Nähe des Auflassungsortes Unterschlupf suchen. Die Abfertigung von Brieftauben während der Nacht darf nur im äussersten Notfalle d. h. wenn Gefährdung oder Gefangennahme durch den Feind zu befürchten ist, stattfinden. Der Gefechtslärm macht die Brieftaube nicht unbrauchbar und scheint es viel mehr, dass sie so rasch wie möglich im Schlag Schutz suchen. Durch ihre grosse Höhe und Geschwindigkeit entziehen sie sich dem Feuer.

Droht ein Gasangriff, so sind die Brieftaubenkäfige mit nassem Heu, Gras, nassem Decken oder Zelttüchern zuzudecken. Die Tauben sind gegen die Einflüsse des Gases nicht sehr empfindlich, immerhin müssen sie im Interesse der Flugtüchtigkeit geschützt werden. Dichter Nebel, heftige Gewitter, bei denen die Möglichkeit der Orientierung nach Geländepunkten schwierig wird, machen die Brieftauben unzuverlässig, dagegen wirken leichte Nebel, Regen, Schneegestöber, Wind wohl hemmend, aber keineswegs hindernd auf den Meldeflug ein. Gefährlich sind den Brieftauben die in unserem Lande zahlreich vorkommenden Raubvögel (Sperber, Habichte, Wanderfalken), deren Abschluss im Mobilmachungsfalle als dringende Massnahme zur Durchführung kommen muss, um die Sicherheit der militärischen Verbindungen zu gewährleisten. In der Nähe der Brieftaubenstationen ist immer mit der Einwirkung der Raubvögel zu rechnen, und sind demgemäss Abwehrmassnahmen zu treffen. Selbstverständlich dürfen militärisch wichtige Meldungen nicht nur einer Brieftaube mitgegeben werden, sondern sollen je nach Distanz und Witterung für 50 Km. Distanz ca. 2-3, für 200 Km. Distanz ca. 8-9 Meldungen geschickt werden, damit man sicher sein kann, dass dieselbe am Bestimmungsorte unter allen Umständen ankommt.

Internierung der Brieftauben.

Wenn Brieftauben längere Zeit an bestimmten Aufflugstellen aufbewahrt werden, oder bei vorgeschobenen Brieftaubenverteilungsstellen bleiben müssen, sind die Tauben nach Geschlechtern zu trennen, ohne dass sie sich sehen können. In keinem Fall sind sie mit andern Haustauben gemeinsam zu halten. Nur bei vollständiger Absonderung wird der Heimattrieb rege gehalten und damit der Meldedienst sicher gestellt. Auf diese Weise kann die Internierung der Brieftauben erhalten werden, worauf eine Ablösung notwendig wird. Die Tauben dürfen nicht über drei Tage in Körben verpackt bleiben, ansonst der Gesundheitszustand und die Leistungsfähigkeit der Brieftaube leidet. Nach Ankunft der Tauben am Aufbewahrungsort sind sofort zwei grosse Räumlichkeiten zu suchen, welche im Hause oder Scheune, an einem ruhigen, trockenen Orte sind, wo sie vor Raubzeug geschützt bleiben. Es ist besonders darauf zu achten, dass sie sich gut bewegen können und die Schwung- und Schwanzfedern keinen Schaden leiden. Der Boden wird mit Sand bestreut und etwas Salz und Mörtel beigemischt und müssen die Räume sehr fleissig gereinigt, und Sitzstangen angebracht werden. Trink-, Futter- und Badegeschirre müssen vorhanden sein. Die Tiere sind vor Durchzug zu schützen, dagegen hat die Kälte auf die Taube keinen Einfluss. Der Raum soll 2 Meter nicht übersteigen und damit sie leicht gefangen werden können. Die Tiere sollen zweimal gefüttert werden, und bekommen sie täglich 30 gr Körnerfutter pro Taube. Für rasches Verbringen der Tiere zu den Verteilungsstellen sind Autos oder Radfahrer geeignet.

Meldungen.

Es sollen nur wichtige Meldungen mit Brieftauben befördert, wenn Draht- und Signalverbindungen unterbrochen oder nicht vorhanden sind. Unnötiges Uebermitteln von Meldungen durch Brieftauben kann bewirken, dass im kritischen Moment keine Tauben mehr vorhanden sind. Meldungen dürfen wegen allfälliger Nässe nicht mit Tintenblei geschrieben werden.

Der Brieftaubenwagen

ist ein dem Stabsfourgon ähnliches, zweispänniges Fuhrwerk. Es hat nicht den grau-grünen Anstrich der andern Armeefuhrwerke, sondern einen buntscheckigen, um den Wagen einerseits den Tauben erkenntlich zu machen, und andererseits der feindlichen Fliegersicht zu entziehen. Im Innern des Wagens sind Sitzlatten und Nistzellen angebracht; durch die Fenster in den Seitenwänden wird den Tauben der Ausblick in das Gelände geboten. Der Ein- und Ausflug der Tauben erfolgt durch besondere Oeffnungen mit verstellbarem Gitterwerk an den Seitenwänden. Ein umklappbarer Laden, der herabgelassen als Ausflugsbrett dient, schliesst die Ein- und Ausflugsöffnungen ab. Futter-, Trink-, Bade- und Reinigungsgerätschaften sind vorhanden. Es haben ca. 25 Paare Nistgelegenheit. Zum Wagen gehören 16 Zelteinheiten für ein Schutzzelt, sowie Meldeblock, Meldehülsen, Stempel etc.

Die Transportkörbe.

Zum Transport hat man Körbe, welche zirka 25--30 Stück fassen können, mit Trinkgeschirr versehen. Der Kavalleriekorb kann 3 Tauben aufnehmen und ist gepolstert und ist ein zerlegbares Ruhekäfig beigelegt. Der Radfahrerkorb fasst 5--6 Tauben und wird auf dem Rücken des Mannes festge-

schnallt. Die Auspolsterung soll mit Holzwolle, Stroh oder Heu geschehen. Der Infanteriekorb fasst zwei Tauben, ist gepolstert und kann auf den Tornister geschnallt werden, und ist darauf zu achten, dass die Tauben nicht verkehrt, d. h. auf dem Rücken liegend, aufgeschnallt werden.

Der Brieffaubendienst.

Die Brieffauben ermöglichen im schwersten Kampf, wenn alle andern Verbindungsmittel versagen, die Verbindung zwischen den vorderen Linien mit den Kommandostellen zu erhalten. Vorbedingung ist, dass die Tauben zum Meldeflug abgerichtet sind. Sie können sowohl im Bewegungs-, als im Stellungskriege bei sachverständiger Verwendung gute Dienste leisten. In der Regel werden die fahrenden Brieffaubenstationen in der Nähe des Divisionskommandos Aufstellung nehmen, die ihnen dann die Ordonanzen zur Uebernahme der Meldung zuteilen. Feste Brieffaubenstationen können weit hinter dem Aufmarschorte liegen und müssen demgemäß zur Uebermittlung von Meldungen Draht-Verbindungen erhalten. Während dem Marsch übernehmen die Taubenwärter die Bewachung des Taubenwagen. Vor dem Abmarsche sind Trink- und Badegeschirre zu entleeren. Bei jedem Halt hat sich der Wärter über den Gesundheitszustand der Tauben zu überzeugen. Bei Ankunft soll der neue Standort so gewählt werden, dass er nicht mehr weit von einem markanten Gebäudeobjekt, Kirche oder Gehöft liegt. Er darf aber nicht zu nahe an Gebäulichkeiten liegen, damit die Tauben nicht auf die Dächer absitzen. Es ist besonders darauf zu achten, dass der Ausflug und die Umgebung von Leitungsdrähten frei ist, event., dass der Wagen über Nacht in einen Schuppen gestellt werden kann. Der Wacht- und Ordnungsdienst, sowie das Zelt wird sofort organisiert, und der Wagen durch Stachelwerk etc. maskiert und unsichtbar gemacht. Die Tauben werden für die Front bereitgestellt und ausgerüstet, und alle Détails durchgeführt, die zum Taubendienst gehören. Vor dem 4. Tage nach Ankunft am neuen Standort, sollen die Tauben nicht fliegen gelassen werden am 5. Tage nachmittags, lässt man ihnen erstmals einen Freiflug und werden die Tauben erst nach demselben gefüttert. Am 6. Tage wird am Morgen der Schlag geöffnet und am 7. Tage wird nur ein Drittel des Brieffaubenbestandes an die Truppen abgegeben; 1 Drittel dient zur Ablösung und 1 Drittel ist Reserve. Sinkt der Bestand unter 2 Drittel des Normalbestandes, so muss derselbe in das Depot zurückgesandt werden, und wird ein neuer Wagen aus der Reserve herangezogen. Sollte einmal ein Brieffaubenwagen infolge feindlicher Einwirkung in Gefahr stehen, so haben die Mannschaften den Wagen rücksichtslos zu verteidigen, im schlimmsten Fall zu zerstören, bevor er in Feindeshand fällt. Bei der Besetzung einer festen Brieffaubenstation im Mobilmachungsfalle dürfen keine Rücksichten auf Liebhaberei der einzelnen Schlagbesitzer genommen werden, sondern hat der Brieffaubenzüchter höheren Zwecken zu dienen. Sämtliche Dienststellen des Brieffaubendienstes, Detachements, fahrende und feste Brieffaubenstationen, Brieffaubenverteilungsstellen werden im Felde durch ein gelbes Fanion in quadratischer Form mit aufgedruckter, schwarzer Brieffaube erkenntlich gemacht.

Der Erfolg des Brieffaubendienstes ist nur gewährleistet, wenn die Mannschaften vom Geiste und von der Wichtigkeit ihrer hohen Aufgabe überzeugt sind, und durch sorgfältige Ausführung der Befehle ihrer Vorgesetzten nachleben.

Mitteilungen des Vorstandes

Präsident: Fourier Thiele Anton, Schulhausstr. 38, Zürich 2.

Die diesjährige Delegiertenversammlung des Schweizerischen Fourierverbandes findet am 13. und 14. Oktober 1928 in Luzern statt. Unsere Sektion wird vertreten sein durch den Vorstand und durch die von der Generalversammlung gewählten Delegierten Traktandenliste:

1. Appell der Delegierten.
2. Protokoll der letzten Delegiertenversammlung.
3. Jahresbericht des Präsidenten.
4. Jahresrechnung des Kassiers.
5. Bericht der Revisoren.
6. Budget 1928-1929 und Auslosung der Anteilsheine.
7. Mutationen und Mitgliederbestand.
8. Anträge der Sektionen.
9. Wahl des Vororts und der Rechnungsrevisoren.
10. Arbeitsprogramm.
11. Festsetzung des Jahresbeitrages.
12. Bestimmung des Ortes der nächsten Delegiertenversammlung.
13. Statutenrevision.
14. Zeitung.
15. Verschiedenes. Sektion Thurgau. U. O. V. Tage 1929.

Zeitung.

Der Centralvorstand hat mit der Sektion Zürich verhandelt betr. Erweiterung ihres Organs für die ganze Schweiz. Hierüber wurde ein Vertragsentwurf erstellt, der an der Deleg. Vers. beraten und bestätigt werden soll. Das Organ soll auf 1. Januar 1929 für alle Mitglieder des S.F.V. obligatorisch werden. Die Sektion Zürich bleibt Verlags-, Redaktions- und Drucksektion. Der Abonnementsbetrag wird auf Fr. 2.- pro Mitglied zu stehen kommen. Die Finanzierung erfolgt durch die Abonnementsbeträge, Inserate und Subventionen, welche letztere durch den jeweiligen C.V. zu beschaffen sind. Jede Sektion hat einen Inseratenacquisiteur zu stellen. Die Sektion Zürich stellt eine separate Zeitungsbuchführung, zu welcher der C.V. das Einsichtsrecht hat. Finanziell haben die Sektionen mit der Zentralkasse zu verkehren.

Mutationen.

Eintritte:

Aktiv: Fourier Koch Otto, Sapp. Kp. II/6, Zürich.
 Fourier Pierz Gerold, Geb. J. Kp. III/137, Zürich.
 Passiv: Fourier Job Heinrich, Mitr. Schw. 12, Hönegg.

31. Oktober 1928

Vortrag von Hrn. Oberst Feldmann über

„Der Schweizergoldat in der Kriegsgeschichte“.

Der Referent spricht im Schosse des Unteroffiziers-Verein Zürich. In kameradschaftlicher Weise ladet der genannte Verbindungsverein auch uns Fouriere auf abends 8 Uhr in die Kantine Kaserne Zürich ein. Wir hoffen dass sich viele Kameraden zu diesem Vortrag einfinden werden.

12. November 1928

Referat von Hrn. Oberst Richner, Direktor der Eidg. Geleideverwaltung Bern. Thema:

„Nahrungsmittel-Produktion und Landesversorgung“.

Der Referent spricht auf Einladung des Verbandes der Militärvereine der Stadt Zürich und ergeht speziell an die Fouriere der Aufruf, dieses aktuelle Referat mit anzuhören. Besammlung abends 8 Uhr, Zunftsaal Zimmerleuten, Zürich.

Arbeitsprogramm für II. Semester 1928/29.

- | | |
|-------|--|
| Nov. | Fleischkenntnisse am lebenden Stück lt. vorstehender Einladung. |
| Nov. | Besprechung der Preisarbeiten für Fouriere anlässlich der milit. Tagung vom 12. August a. c. lt. vorstehender Einladung. |
| Dez. | Referat eines Beamten des Revisionsbüro des O.K.K. über das Rechnungswesen mit Diskussion. |
| Jan. | Die Führung der Komptabilität. 3 Kursabende, geleitet von Hrn. Hptm. Straub E., Q.M. |
| Febr. | Praktische und theoretische Orientierung über die verschiedenen Verpflegungsarten lt. V. R. |

Verlag des „Fourier“.

Zum Vorzugspreise von Fr. 2.- geben wir an Aktiv- u. Passivmitglieder des Schweiz. Fourierverbandes, 6 Exemplare, Nrn. 2-7, franco ab. (Nr. 1 ist vergriffen). Der billige Preis sollte jeden Fourier ermuntern, sich die bereits erschienenen, höchst lehrreichen Aufsätze anzuschaffen. Postkarte mit genauer Adresse an die Redaktion genügt.

Redaktionsschluss für „Fourier No. 8“ am 5. Nov. abends.

Der Vorstand.